

Werner Achilles, Darmstadt

# Stallbaulösungen für die Ferkelaufzucht

Die Ferkelaufzucht löst sich in zunehmendem Maße aus der Produktionskette und wird als eigenständiges Glied zwischen Ferkelerzeugung und Schweinemast betrieben. Dies wurde vom BMVEL zum Anlass genommen, sechs Ferkelaufzuchtbetriebe über zwei Jahre wissenschaftlich begleiten zu lassen. Nachfolgend wird zusammenfassend über die Erfahrungen und Ergebnisse dieser Beobachtungen berichtet.



Bild 1: Standard in der Ferkelaufzucht – Großgruppe mit Rohrbreiautomaten

Fig. 1: Standard in piglet rearing – large groups with tube wet feeders

Dipl.-Ing. agr. (FH) Werner Achilles ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des KTBL, Projektbereich Tierhaltung und Bauen, 64289 Darmstadt, Bartningstr. 49; e-mail: w.achilles@ktbl.de  
Der Inhalt ist Ergebnis einer KTBL-internen Gremiensitzung unter Mitwirkung der KTBL-Arbeitsgruppe „Stallbaulösungen für die Ferkelaufzucht“ sowie der wissenschaftlichen Betreuer der sechs betreuten Betriebe  
Das BMVEL-Modellvorhaben wurde gefördert vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft.

## Schlüsselwörter

Ferkelaufzucht, Modellvorhaben, Ergebnisse

## Keywords

Piglet rearing, model projects, results

In den vorangegangenen Ausgaben der Landtechnik haben die wissenschaftlichen Betreuer die Ergebnisse von fünf der sechs untersuchten Betriebe bereits ausführlich vorgestellt – welches Resümee lässt sich für die Ferkelaufzucht allgemein ziehen?

### Fütterung

Das Fütterungssystem nimmt wesentlichen Einfluss auf das Haltungsverfahren. Welches Verfahren im Betrieb eingesetzt werden soll, darüber muss im Einzelfall entschieden werden. Soweit möglich, sollte die Fütterungstechnik jedoch auf die in der Mast folgenden Bedingungen abgestimmt werden. Rohrbreiautomaten und Sensorfütterungen werden weiter an Bedeutung gewinnen – insbesondere Flüssigfütterungsverfahren mit Sensorsystemen werden sich durchsetzen.

Ein nicht zu weites Tier-Fressplatzverhältnis ist Voraussetzung für eine gute Futterversorgung der Ferkel. Um Auseinandersetzungen am Trog zu mindern und auch schwächeren Ferkeln den Zugang zum Futter zu ermöglichen, sollten deshalb ausreichend Fressplätze vorgehalten werden – hier bestehen in der Praxis oftmals noch Defizite.

Die klassische rationierte Fütterung mit Sensorsystemen ist zurzeit nicht umsetzbar. Die restriktive Fütterung zu Beginn der Aufzuchtphase kann hingegen mit Intervallfütterungen durch häufige Intervalle ansatzweise verwirklicht werden.

### Lüftung und Stallklima

Es ist nicht notwendig, das Anpassungsvermögen der Ferkel an unterschiedliche Temperaturen zu fördern – uniforme Stallklimabedingungen, also enge Temperaturkurven, sind in diesem Zusammenhang vertretbar.

Zonenheizsysteme oder baulich getrennte Mikroklimabereiche sind gegenüber Raumheizsystemen als vorteilhaft zu bewerten. Mikroklimabereiche sind darüber hinaus auch aus ethologischer und energetischer Sicht wünschenswert.

Im Rahmen der Untersuchungen hat sich gezeigt, dass eine ausreichende Vorheizphase von großer Bedeutung ist, um den hohen Temperaturansprüchen von ~ 30 °C der neu eingestellten Ferkel zu entsprechen. Im weiteren Verlauf der Aufzucht sind die Stalltemperaturen jedoch oftmals zu hoch. Schon wenige Tage nach der Einstallung kann die Raumtemperatur auf ~ 22 °C reduziert wer-

Tab. 1: Die untersuchten Betriebe im Überblick

Table 1: The farms participating in a synopsis

Verfahren	Merkmale	Investitionen <sup>1</sup> [€/TP <sup>2</sup> ]	Arbeitszeitaufwand [APmin/TP <sup>2</sup> • Jahr]	Einstallgewicht / Zunahme / Verluste [kg / g / %]	Landtechnik- veröffentlichung
Hüttenanlage mit Trockenfutterautomaten auf Stroh	200' bis 700'er Ferkelgruppe	103*	91	8,9 / 420 / 2,6	Ferkelhütten im Außenbereich: Landtechnik, 56 (2001), H.5, S. 355
Warmstall mit Sensorfütterung am Kurztrug „Spot-Mix-Fütterung“	1200 Aufzuchtplätze 30'er Ferkelgruppe 1620 Aufzuchtplätze	222	13,83	6,5 / 445 / 3,1	Spotmix-Fütterung in der Ferkelaufzucht: Landtechnik 57 (2002), H.3, S. 183
Warmstall mit Intervallfütterung am Rundtrug „Rondomat“	100'er Ferkelgruppe 1000 Aufzuchtplätze	207	19,8	8,2 / 427 / 2,2	Ferkelaufzucht in der Großgruppe: Landtechnik, 56 (2001), H.4, S. 295
Warmstall mit Kisten und Rohrbreiautomat	70'er Ferkelgruppe 1570 Aufzuchtplätze	210	52,8	8,6 / 410 / 1,5	Stallbaulösungen für die spezialisierte Ferkelaufzucht: Landtechnik, 57 (2002), H.2, S.123
Umgebauter Warmstall mit Sensorflüssigfütterung „Wedafütterung“	40'er Ferkelgruppe 2200 Aufzuchtplätze	193	k. A.	6,2 / 436 / 0,9	Ferkelaufzucht in Großgruppen: Landtechnik, 56 (2001), H.6, S. 406-407
Außenklimastall mit Trockenfutterautomaten auf Stroh	75'er Ferkelgruppe 1050 Aufzuchtplätze	128	31,9	8,75 / 446 / 1,58	Ferkelaufzucht im Außenklimastall: Landtechnik, 57. (2002), H.1, S. 63

<sup>1</sup> ohne Erschließung; <sup>2</sup> TP = Tierplatz



*Bild 2: Die Umstrukturierung von Ferkelgruppen hat zwangsläufig Rangkämpfe zur Folge – bei richtigem Management auch in der Großgruppe kein Problem*

*Fig. 2: The restructuring of piglet groups results inevitably in ranking order fights – with good management also no problem in large groups*

den, sofern den Ferkeln ein wärmerer Mikroklimabereich angeboten wird.

Außenklimaställe stellen hohe Ansprüche an die Gesundheit und Kondition der Ferkel. Insbesondere bei der Hüttenhaltung sollte bei der Auswahl der Ferkel auf deren gesundheitliche Stabilität besonders geachtet werden. Das durchschnittliche Mindeststallalter sollte bei vier Wochen liegen.

### Verbundsysteme in der Ferkelaufzucht

Unter ökonomischen Aspekten ist die Spezialisierung auf Ferkelaufzucht im Rahmen von arbeitsteiligen Systemen zu begrüßen. Diese Systeme stoßen jedoch an ihre Grenzen, wenn wie derzeit häufig praktiziert, der Ferkelaufzuchtbetrieb Ferkelgruppen erhält, die aus mehr als drei Betrieben stammen. Derartige Ferkelgruppen sind in der Regel zu heterogen und aus hygienischen Gründen nicht optimal.

Aus hygienischer und tiermedizinischer Sicht können darüber hinaus weitere Probleme entstehen, etwa hinsichtlich des Tiereschutzes und der Tiergesundheit durch Stress und Unterkühlung während des Transportes. Aber auch die Gefahr der Verschleppung von Tierseuchen ist bei diesen Systemen erhöht.

Zeitgemäße Lösungen sind gefragt – die Arbeitsteilung muss deshalb auf eine andere organisatorische Ebene gestellt werden. Vorteilhaft ist die Kooperation weniger synchronisierter Betriebe der Richtung Ferkelerzeugung, Ferkelaufzucht und Mast. Die Reduzierung auf eine Ferkelquelle ist in jedem Fall anzustreben.

### Großgruppen in der Ferkelaufzucht

Große, einheitliche Ferkelpartien lassen sich am Markt gut absetzen. Großgruppen mit den damit verbundenen Sortiermöglichkeiten nach Geschlecht und Leistungspotenzial sind in diesem Zusammenhang anzustreben. Auch aus ethologischer Sicht bieten Großgruppen Vorteile, da eine Trennung der Bucht in verschiedene Funktionsbereiche erleichtert wird. Großgruppen stellen jedoch andere Anforderungen an die Tierkontrolle und Bestandsführung. Die ausreichende Tierkontrolle wird in Großgruppen nur

durch einen intensiven Kontakt des Betreuers mit den Ferkeln gewährleistet. Dies stellt aber entgegen der allgemeinen Auffassung in der Praxis selten ein Problem dar. Große Buchten sind in vielen Fällen sogar übersichtlicher als konventionelle Flatdeckbuchten.

Dennoch gelten in der Großgruppenhaltung einige grundsätzliche Regeln. Dazu zählt, dass Behandlungsmaßnahmen nur außerhalb der Bucht erfolgen sollten. Eine Fang- und Sortiereinrichtung mit Behandlungsmöglichkeit der Ferkel ist deshalb zu empfehlen.

Ferner ist in großen Gruppen das regelmäßige, sorgfältige und strenge Sortieren der Ferkel zum Zeitpunkt des Einstellens und während der Aufzucht wichtig, um ein Auseinanderwachsen zu vermeiden und so den Ansprüchen des Mästers und des Tiereschutzes zu entsprechen. Dabei darf nur innerhalb einer Altersgruppe sortiert werden. Für das Sozialgefüge ist es von Vorteil, wenn jeweils die schwächeren Tiere aus der Gruppe entnommen werden.

Auch wenn Großgruppen von mehr als einhundert Ferkeln praktikabel sind, werden sich in der Praxis Gruppengrößen von dreißig bis fünfzig Tieren durchsetzen. Sie bieten den Kompromiss zwischen den genannten Vorteilen der Großgruppe und den Vorteilen der Kleingruppe, zu denen unter anderem die leichtere Bestandsführung zählt. Es ist zu empfehlen, zu Beginn der Ferkelaufzucht von Großgruppen auf einheitliche kleinere Gruppen zu sortieren, etwa von 100 Tieren auf 50 je Gruppe.

### Tiergerechte Haltung

Die alte Schweinehaltungsverordnung ist aus rechtsformalen Gründen außer Kraft gesetzt worden. Dennoch werden die in ihr enthaltenen Normen in der Praxis noch angewandt. Eine Ausnahme machen die Bundesländer, die per Erlass in einigen Bereichen andere Anforderungen stellen.

Aus physiologischer Sicht ist Tageslicht als Beleuchtungsquelle zu begrüßen. Dort wo das Tageslicht nicht ausreicht, müssen künstliche Lichtquellen, im Idealfall in einem Lichtprogramm, für Ausgleich sorgen.

Zu jeder Tageszeit muss die Beleuchtung den Ferkeln eine Orientierung ermöglichen.

Die Versorgung der Ferkel mit ausreichend Wasser und Futter ist in der Praxis in der Regel gewährleistet. Dennoch sollten mehr Tränke- und Fressplätze als bisher praxisüblich vorgehalten werden, um den Ferkeln auch in Ausnahmesituationen, zum Beispiel bei Krankheitseinbruch oder kurzfristiger Überbelegung, den Zugang zu Wasser und Futter zu ermöglichen.

Zum Ruhen oder Koten ziehen sich Ferkel an spezielle Orte zurück. Die Buchtengestaltung muss diesem Verhalten Rechnung tragen und eine Trennung der Funktionsbereiche ermöglichen. Die Strukturbildung kann auch baulich unterstützt werden, etwa durch Mikroklimabereiche und Sichtschutzwände.

Das Beschäftigungsangebot für die Ferkel ist in der Praxis oft verbesserungswürdig – die Ferkel finden in der Regel nicht ausreichend angemessene Beschäftigungsmöglichkeiten. Gegenstände wie Ketten oder Bälle verlieren rasch an Attraktivität. Abwechslungs- und Ideenreichtum der Betreuer sind hier gefragt.

### Bedeutung der BMVEL-Modellvorhaben

Es zeigte sich erneut, welchen wichtigen Beitrag die Praxis bei der Erprobung und Entwicklung sowie bei der Etablierung neuer Stallbaulösungen und Haltungssysteme leistet. Gerade Betriebe mit Pioniergeist, die neue Wege beschreiten, spielen dabei eine entscheidende Rolle. Sie haben oft gegen Widerstände unterschiedlichster Art zu kämpfen, finden oftmals nur wenig Akzeptanz und müssen in der Regel viel Lehrgeld zahlen. Umso höher sind ihr unternehmerischer Geist und nicht selten ihr beachtenswerter Erfindungsreichtum einzuschätzen.

Im alltäglichen Einsatz lassen sich wissenschaftliche Theorien nachhaltig beweisen, Schwachstellen erkennen und praxisgerechte Empfehlungen ableiten – dies war auch bei den BMVEL-Modellvorhaben zur Ferkelaufzucht der Fall. Hinzu kommt, dass viele praktische Ferkelspezialisten über einen reichhaltigen Erfahrungsschatz verfügen. Die Wissenschaftler sollten sich diesen Erfahrungsschatz erschließen und in die eigene Arbeit einfließen lassen. Das Modellvorhaben des BMVEL bot hierfür beste Voraussetzungen. Im Dialog miteinander konnten Wissenschaft und Praxis voneinander profitieren und einen weiteren Beitrag zur sinnvollen Entwicklung tiergerechter und umweltverträglicher Haltungsformen für Aufzuchtferkel leisten.

Die ausführlichen Abschlussberichte sowie weitere Informationen zum Projekt sind auf der KTBL-homepage unter <http://www/ktbl.de/tier/mvh/mvh99-01.htm> abrufbar.